

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Seiten zusammenlegt, den Hinterfuß nachzieht und dabei mit ihrem Schleim einen Schaumberg erzeugt, wie wenn man mit einem Glasröhrchen in eine Seifenlösung geblasen hätte.

Die Schleimproduktion ist für die Schnecken eine ganz besonders charakteristische Erscheinung. Alle Schnecken sind nämlich ausgesprochene Feuchtigkeitstiere. Wenn die heutigen Landschnecken mit wenigen Ausnahmen feuchte Orte aufsuchen, ja meist nur bei feuchtem Wetter oder bei Nacht an der Erdoberfläche erscheinen, so mag das darauf hindeuten, daß die Vorfahren aller Landschnecken einst im Wasser gelebt und sich erst sekundär dem Landleben angepaßt haben. Das üppigste Landschneckenleben entwickelt sich nämlich am Saume des Wassers, in feuchten Bachschluchten, in feuchten Wäldern und nassen Wiesen. Wer unsere Schnecken kennen lernen will, der muß entgegen der gewohnten Regel Regenwetter als Exkursionszeitpunkt wählen, denn nur dann entfaltet sich das Dasein dieser Tiere am reichsten.

Wie sehr eine hohe Luftfeuchtigkeit für das Leben der Schnecken maßgebend ist, mögen folgende Erscheinungen belegen. Im Frühjahr erfolgt das Erwachen derselben aus dem Winterschlaf immer nach einem warmen Regen. Nur bei Regenwetter kriechen die Schnecken am Tage lebhaft umher. Nur bei Regen können wir dieselben am Tage bei ihrer Mahlzeit beobachten. Die Paarung erfolgt ebenfalls nur bei sehr feuchtem Wetter.

Diese Abhängigkeit von hoher Feuchtigkeit stempelt die Schnecken zu eigentlichen Nachtieren. Sonne und Trockenheit sind ihre Feinde. Es ist also nicht das Tageslicht, das sie abschreckt, sondern trockene Luft. Jeder Wasserverlust schwächt die Lebensenergie dieser Tiere.

Man könnte nun der Ansicht sein, daß alle Gehäuse-schnecken vorzüglich geschützt seien, während die gehäuselosen Nacktschnecken außerordentlich im Nachteil wären. Nun besitzen aber die letztern die Fähigkeit, das zum Leben nötige Wasser durch ihre Haut aufzunehmen. Eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß die Wasseraufnahme durch die Poren der Schleimdrüsen erfolgt, die sich in großer Zahl an der Körperoberfläche vorfinden.

Jede Schnecke vermag nämlich ihre Lebensverrichtungen nur so lange auszuführen, als ihr Körper einen gewissen Prozentsatz Wasser beherbergt. Sinkt der Wassergehalt unter diesen Minimalpunkt, dann vermag sie nicht einmal mehr mit dem Mund Flüssigkeit aufzunehmen,

sie ist selbst unfähig geworden zu trinken. Dagegen funktionieren immer noch die Schleimdrüsen der Haut als Aufnahmeorgane für Wasser. Geht auch diese Fähigkeit verloren, dann muß das Tier verenden.

Der Wasserverbrauch ist bei allen Schnecken verhältnismäßig groß, insbesondere bei den Nacktschnecken, bei denen die Verdunstung an der ganzen Körperoberfläche wirksam wird. Dazu kommt die für das Kriechen unentbehrliche Schleimabsonderung des Fußes. Die Ausscheidung des Schleimes bildet daher das Grundelement des gesamten Wasserhaushaltes des Schneckenkörpers. Aus diesem Grunde besitzen die Landschnecken im Gegensatz zu den glatthäutigen Wasserschnecken ein eigenartiges Furchensystem, bestehend aus Höckern und Rillen. Es dient zur Drainage des ausgeschiedenen Schleimes, der durch seine wasseranziehende Wirkung die Körperoberfläche feucht erhält.

Nach all dem Gesagten begreifen wir, daß jede Schnecke Deckung sucht, wenn die umgebende Luft einen für sie gefährlichen Grad von Trockenheit erreicht. Sie findet den nötigen Schutz, indem sie schattige Orte aufsucht. Der Laubwald ist daher ihr Lieblingsaufenthalt. Im Frühjahr vermögen vor dem Laubausbruch die wärmenden Sonnenstrahlen die Bodentemperatur zu erhöhen und die Weichtiere aus dem Winterschlaf zu erwecken. Im verwesenden Fallaub finden sie den ersten gedeckten Tisch. Beginnt dann die Sonne höhere Kreise zu beschreiben, dann breitet der Wald sein schützendes Laubdach über ihnen aus.

Mehrere Schneckenarten verlassen bei Regenwetter den schützenden Boden und unternehmen Exkursionen den Baumstämmen entlang bis hoch hinauf in die Kronen. Dort raspeln sie mit ihren feinbezahnten Zünglein die Algenkügelchen, Lebermoosräschen oder zerfallende Flechtenkrusten. Im Winter finden die Schnecken des Waldes den besten Schutz unter der dicken Decke des braunen Fallaubes. Doch schon im Sommer werden kürzere oder längere Ruheperioden eingeschaltet, verursacht durch längere oder kürzere Trockenzeiten. Kleine Arten verkriechen sich in Ritzen unter Moosrasen, in Klüfte des Festgesteins, ja bei zahlreichen Arten kommt es dann zu einem eigentlichen Sommerschlaf. Nacktschnecken verkriechen sich in die Erde, Gehäuse-schnecken erzeugen aus ihrem Schleim eine Art Schutzhäute, mit denen sie den Gehäuseeingang verschließen. -h-